Thorner Presse.

CIVITAS THORUN

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 82. | Donnerstag, den 9. April 1885. | III. Jahrg.

Politische Tagesschau.

Von der „Nordd. Allgem. Ztg.“ wird ausgeführt, daß der historische Gegensatz von konservativ und liberal mit der Einführung des Verfassungsstaates überwunden sei. „Die Zeit, in welcher man um „Grundrechte“ zu kämpfen hatte, ist vorüber, und es giebt keine Partei mehr, welche die erworbenen Freiheitsrechte preisgeben möchte: die parlamentarischen Einrichtungen, die Preßfreiheit, die Gleichheit vor dem Gesetze u. s. w Es giebt auch keine Partei, welche vor den Inkonvenienzen dieser Freiheiten sich in den Polizeistaat retten wollte, und es sollte auch keine Partei geben, welche gleich über Reaktion schreit, wenn die Behörden bei Behandlung der in ihre Kompetenz fallenden Angelegenheiten in der Beurtheilung der Zweckmäßigkeit fehlen. Gerade weil die Gegenwart in dem Bewußtsein lebt, daß jenes Maß von Freiheitsrechten erzielt worden ist, welches als Vorbedingung nationaler Entwickelung unerläßlich ist, richtet sie alle ihre Anstrengungen auf die weitere Entwickelung nach der wirthschaftlichen Seite — im weitesten Sinne des Wortes. Und so gewiß es ist, daß die Interessenfragen nicht blos die Gegenwart, sondern auch die Zukunft beherrschen werden, weil sie sich nicht erschöpfen, sondern immer nur modifiziren: so gewiß ist es, daß die alte Parteiunterscheidung für die Stellung zu denselben alle Bedeutung verloren hat. Mit Formeln und Abstraktionen gelangt man nicht zu praktischen Lösungen, wie die Interessen der Gegenwart sie verlangen.

In Frankreich hat sich das neue Kabinet konstituirt. Nachdem auch Constans auf die Bildung eines neuen Ministeriums verzichtet hatte, übertrug Grevy die Bildung des Kabinets dem Präsidenten der Deputirtenkammer Brisson, welcher dieselbe annahm. Das neue Ministerium wird, da sich die Parteiverhältnisse in der Kammer nicht geändert haben, mit derselben Majorität rechnen müssen, auf die sich Ferry stützte. Es wird sich daher auch von dem gestürzten Ministerium wenig unterscheiden dürfen. Hierin lagen eben die Schwierigkeiten, welche sich der Neubildung des Kabinets entgegenstellen. Deshalb wollte Niemand das Wagestück unternehmen, ein neues Ministerium zu bilden. Brisson ließ sich dazu erst nach langem Zögern verleiten Der Mann riskirt damit seine Anwartschaft auf dem Präsidentenstuhl von Frankreich, ein relativ sicheres und behagliches Plätzchen. Wenn er trotzdem annahm, so mag u. A. die Erwägung mit beigetragen haben, daß das Listenskrutinium, welches Ferry glücklich durchgesetzt hat, während Gambetta daran gescheitert war, dem Ministerium einen sicheren Halt verleihen wird, als das bisherige Wahlsystem ihn bot. Freycinet hat sich entschlossen, in dem neuen Kabinet Brisson die zweite Violine zu spielen; er hat das Portefeuille des Auswärtigen übernommen, während Campenon wieder Kriegsminister wird. Auch im Uebrigen weist das Kabinet bekannte Namen auf. In den auswärtigen Beziehungen Frankreichs wird sich infolge der Neubildung des Kabinets wenig ändern.

Wie Reuters Bureau vernimmt, ist die Antwort Rußlands auf die Note Lord Granvilles in der afghanischen Frage sehr versöhnlich, doch sei noch ein weiterer diplomatischer Meinungsaustausch zwischen London und St. Petersburg nöthig, ehe die gemeinsame Kommission zur Feststellung der afghanischen Grenze schreiten könne.

Der Krieg in Zentralamerika neigt offenbar schon wieder seinem Ende zu. Ein Telegramm aus Libertad meldet, die Feindseligkeiten zwischen Guatemala und San Salvador seien eingestellt und ein einmonatlicher Waffenstillstand abgeschlossen worden. Die Legislative von Guatemala habe das vom Präsidenten Barrios wegen Bildung einer einzigen zentralamerikanischen Republik am 28. Februar erlassene Dekret annullirt. Der Degen Barrios sei auf dem Schlachtfelde von Chalchuapa zerbrochen aufgefunden worden. Eine spätere Depesche aus Libertad meldet, Barrios sei todt. Die selbstgeschaffene Herrlichkeit hat also nicht lange gedauert.

Deutsches Reich.

Berlin, den 7. April.

-- Gestern erledigte Se. Majestät der Kaiser während der Vormittagsstunden Regierungsgeschäfte und nahm mehrere Vorträge entgegen. Mittags arbeitete Se. Majestät der Kaiser von 12½ Uhr ab mit dem Chef des Civil-Kabinets Wirkl. Geh. Rath v. Wilmowski, empfing mehrere Besuche von Mitgliedern der Königlichen Familie und unternahm später wieder mit der Frau Großherzogin von Baden eine gemeinsame Spazierfahrt. Um 5 Uhr begaben sich Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin mit den Großherzoglich badischen Herrschaften zur Theilnahme an der Familientafel nach dem Kronprinzlichen Palais. — Am Abend waren Ihre Majestäten noch zum Thee mit dem Großherzog und der Großherzogin von Baden, vor deren Abreise nach Baden, bezw. Karlsruhe im Königlichen Palais vereint. — Heute hörte Se. Majestät der Kaiser die regelmäßigen Vorträge, nahm sodann militärische Meldungen entgegen und arbeitete mit dem Chef des Militär-Kabinets, General-Lieutenant von Albedyll Nachdem Se. Majestät der Kaiser dann noch mehrere Audienzen ertheilt hatte, fuhr Allerhöchstderselbe spazieren und nahm nach der Rückkehr das Diner mit Ihrer Majestät allein ein.

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck hat sich mit seiner Gemahlin und seinen beiden Söhnen am Montag nach Schönhausen begeben, um das dortige Stammgut zu übernehmen. Er wurde von der Schönhausener Bevölkerung mit großem Jubel empfangen und seine Leutseligkeit gewann ihm die Herzen Aller.

— Der Reichskanzler Fürst Bismarck hat Veranlassung genommen, dem Staatssekretär Dr. v. Stephan und seinen Telegraphenbeamten für den durch ihn veranlaßten anstrengenden Dienst der letzten Tage besonders seinen Dank auszusprechen. Beiläufig bemerkt sind aus Anlaß des 70. Geburtstages des Fürsten nahezu 2½ tausend Telegramme mit etwa 100 000 Worten aus fast allen Theilen der Welt eingelaufen.

— Auch der Prinz von Wales und Lord Granville haben dem deutschen Reichskanzler Fürsten Bismarck ihre Glückwünsche zu seinem 70. Geburtstage übermittelt. Im Anschluß hieran wird aus London berichtet, daß zwischen London und Berlin wieder die besten Beziehungen Platz gegriffen haben.

— General z. D. Vogel von Falckenstein ist gestern auf seinem Gute Dolzig im Alter von 88 Jahren 3 Monaten verstorben. Er hatte die Befreiungskriege 1813/15 mitgemacht, war außer dem Kaiser der einzige Inhaber und Senior des eisernen Kreuzes aus dieser Zeit in der aktiven Armee. 1866 war er zuerst kommandirender General der Marine-Armee, später Militär-Gouverneur von Böhmen. 1870/71 wurde ihm der Posten eines General-Gouverneurs im Bezirke des 1., 2., 9. und 10. Armeekorps und Oberbefehlshabers aller dort vorhandenen mobilen und immobilen Truppen übertragen.

— Im „Reichsanzeiger“ wird amtlich bekannt gemacht, daß dem Königl. schwed.-norweg. Vizekonsul With zu Norburg auf Alsen das Exequatur Namens des Reichs entzogen worden ist. Eine solche Entziehung steht unseres Wissens vereinzelt da. Ueber die Vorkommnisse, welche zu dieser Maßregel geführt haben, wird wohl bald Näheres bekannt werden.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldete kürzlich, daß die preußische Staatsregierung die erforderlichen Anordnungen getroffen habe, um sowohl der ferneren Einwanderung russisch-polnischer Elemente in unsere östlichen Provinzen einen Riegel vorzuschieben, wie auch durch Zurückverweisung in die Heimath dem Uebermaße der Belästigung durch die einer fremden Nationalität angehörigen Elemente ein Ziel zu setzen. Ergänzend hierzu wird mitgetheilt, daß bereits seit ungefähr 1½ Jahren in Folge höheren Orts ergangener Weisung in den östlichen Grenzdistrikten Preußens eine strengere Kontrole der russisch-polnischen Ueberläufer herrscht. Insbesondere fanden Revisionen des Personenstandes solcher in den diesseitigen Grenzdistrikten lebenden Personen statt, welche für sich nach erfolgter Naturalisation auf Grund einer von der höheren Verwaltungsbehörde ausgefertigten Naturalisationsurkunde die deutsche Staatsangehörigkeit in Anspruch nahmen und als deutsche Staatsangehörige behandelt sein wollten. Auch haben vielfach Ausweisungen wegen mangelnder Legitimation stattgefunden.

— Zum deutschen Turnerfest in Dresden ist auch an das Präsidium des französischen Turnerbundes eine Einladung gesandt worden. Das Präsidium hat indeß mit dem Ausdruck des Bedauerns geantwortet, daß der wohlwollenden Einladung der deutschen Turnerschaft nicht Folge geleistet werden könne.

— Ein wegen Verdachts des Landesverraths verhafteter Offizier in Flensburg ist am 2. April aus der Haft entlassen worden.

— Das hauptsächlich gegen Deutschland gerichtet gewesene englische Vieheinfuhrverbot wird mittelst amtlicher Bekanntmachung in der „London Gazette“ vom 3. April aufgehoben.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ läßt sich aus Tientsin depeschiren, daß die Friedenspräliminarien zwischen Frankreich und China unterzeichnet worden seien.

Hirschberg, 1. April. Zur Frage der Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungshaft theilt der „Bote aus dem Riesengebirge“ einen Fall mit, in welchem ein Kaufmann aus dem Landgerichtsbezirk Glatz am 20. Dezember v. J. in Folge einer Denunziation verhaftet und bis zum 14. Januar mit gemeinen Verbrechern in Haft behalten wurde. Am 12. Januar wurde der Mann zum ersten Male mit den angeblich von ihm Verletzten konfrontirt, wobei sich herausstellte, daß die Denunziation falsch gewesen war. Ein Versuch, den Denunzianten zu ermitteln, blieb erfolglos. Der Mann hat 25 Tage in Gemeinschaft mit den größten Verbrechern und Spitzbuben, deren einer zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde, zusammenleben müssen, sein Geschäft

---

6

Fest und rein.

Ein Lebensbild von Clara Engels.
(Fortsetzung)

Und diese Klique, die allesammt aus einem Teig gebacken sind, rottete sich gegen mich und arbeitete darauf los, mich, der ich freimüthig meine Ueberzeugung bekannte und nie damit hinter dem Berge hielt, auszumerzen Auf Schritt und Tritt ward ich überwacht, ich glaube allen Ernstes, man rechnete mir nach, wieviel Gläser Bier ich den Tag über trank. An meinem Lehrplan fand man zu mäkeln, meine Eintheilung war zu wenig pedantisch, mein Vortrag zu freisinnig, mein Beispiel wirkte sittenverderbend auf die Schüler — Gott weiß was noch Alles!

Es gährte und tobte schon lange in mir, aber ich schluckte es immer hinunter, wenn ich auch oft daran zu ersticken meinte. Mein ganzes Innere glich einem Vulkan, der im nächsten Augenblick seine Flammengarben gen Himmel schleudern will; immer höher schwoll der glühende Strom, immer heißer fühlte ich das Blut emporsteigen, doch ich hielt mich! Ich hielt mich, denn ich hatte ja Weib und Kinder“ — hier fuhr er wild empor und seufzte schwer auf — „für die ich Geld verdienen mußte.

Aber er kam doch, und schneller als ich's gedacht, der Tag, der Allem ein Ende machte.

Es war ein Fehler von mir, ich muß es zugeben, daß ich mitunter nicht pünktlich in der Klasse erschien, aber nur, wenn ich am Abend vorher mich vielleicht irgendwo verspätet hatte. Man wußte das und baute darauf seinen Plan. Ein oder zweimal blieb ich ohne vorherige Anzeige ganz aus. Es wurde nicht beachtet; einer der andern Lehrer vertrat mich ohne irgend welche Erwähnung. Eines Morgens war es wieder etwas spät geworden. Ich sah nach der Uhr: gleich neun! Um acht Uhr hatte ich zu erscheinen.

Einige Minuten wenigstens kannst Du noch sprechen, dachte ich, und riß die Klassenthür auf. Der Direktor stand auf dem Katheder, schleuderte mir einen vernichtenden Blick zu und sagte kalt: „Sie können wieder gehen, Herr Doktor, die Stunde von 9—10 ist die meinige. Bitte, schlafen Sie zu Hause ruhig weiter! Guten Morgen!“

„Mir das! Und vor der ganzen Klasse!

Das ich damals nicht auf den Mann losstürzte, ist mir eigentlich heut noch ein Räthsel. Die Schüler richteten spöttisch lächelnde Blicke auf mich und ich — riß die Klassenthür auf und stürzte fort.

An demselben Tage noch erhielt ich die schriftliche Aufforderung, sogleich mein Entlassungsgesuch einzureichen.

Da hast Du die Geschichte. Ist sie nicht köstlich? O — sie ist köstlich!“

Er lachte grell auf und trank.

Seine Augen leuchteten jetzt, die Wangen brannten. Der ganze Mensch war Feuer und Flammen geworden und sah so seltsam schön aus in diesem Zustand der Aufgeregtheit, daß Walbach's Auge unwillkürlich an ihm haften blieb.

„Und Du bewirbst Dich um keine andere Anstellung?“ fragte er endlich, sich gewaltsam losreißend. „Ein so talentirter Mensch, wie Du, muß doch leicht wieder ein passendes Unterkommen finden.“

„Ist schwerer als Du glaubst, Freund. Ueberhaupt wenn man so nette Empfehlungen hat, wie sie mir hier gegeben werden Und dann“ — er rückte unruhig hin und her und runzelte die schöne Stirn — „es widerstrebt mir im Innersten, dies abgemessene Einerlei: Tag aus, Tag ein, immer dasselbe. Heut am Mittwoch schon ganz genau zu wissen, daß der nächste Mittwoch bis auf's Pünktchen ebenso verfließen wird und der Donnerstag auch und der Freitag wieder — unleidliche Pein! Ich arbeitete an einer „Literaturgeschichte des deutschen Volkes“ und hoffe Glück mit diesem Werk zu haben. Wenn nur nicht — ha, ich bin eben ein Unglücksvogel — gerade diese Literaturgeschichten in jüngster Zeit wie Pilze aus der Erde wüchsen.“

„Bist Du denn mit dieser Arbeit bald fertig?“

„Ich rechne in 3—4 Monaten.“

„Und bis dahin, Karl? Was soll werden? Mein Gott, denke doch an Deine arme Frau, an Deine Kinder.“

Wie von der Tarantel gestochen, schnellte Solm bei diesen Worten empor, sprang auf, lief ein paarmal in der ziemlich geräumigen Laube hin und her, wobei er schwer athmete und die Weste aufriß, setzte sich wieder, packte den Freund an der Schulter und rief, ihm starr in die Augen sehend:

„Du meinst mein Weib? — Sahst Du sie etwa? Sprich, sahst Du mein Weibchen? Nicht wahr, es ist etwas Sinnberückendes um so ein holdes Weib mit sanfter Duldermiene und unschuldsfrommen Kinderaugen! O wie ich sie liebe, krampfhaft liebe, diese Weiber mit den Taubenaugen! Hahaha — „herrlich wie eine Sonne, strahlend im goldenen Haar!“ Wenn Einer, so hat sie es an mir vollendet, das Werk der moralischen Versumpfung. Sie mit den drei Kindern, die mir Tag und Nacht am Halse hängen und wie die jungen Raben unaufhörlich nach Brot schreien. Wenn ich Dir sagen könnte, wie dies Weib mich zu peinigen versteht! Wie sie mit all' der ausgesuchten Bosheit und Grausamkeit ihres Geschlechts nur darauf zu sinnen scheint, mir den ohnehin bittern Trank des Lebens immer noch mehr zu vergällen und zu vergiften! Jeden, auch den blassesten Schimmer des Ideals, der mir noch geblieben, in den Koth zu zerren und mit Wollust darauf herumzutreten! Was ist aus ihr geworden, aus dem unschuldigen, frommen Kinde? Eine Megäre, die mit knöcherner Hand die Geißel schwingt und mir zuschreit: Arbeite! Wenn Du nicht arbeitest, müssen wir verhungern!

(Fortsetzung folgt.)

belegt, eine Arrestklage nach der andern war ihm bereits zugestellt worden, und ehe er die nothwendigen Schritte thun konnte, wurde ihm seine Habe am 19. Januar zwangsweise versteigert; so ist der als schuldlos aus der Haft Entlassene mit seiner Familie den größten Nahrungssorgen ausgesetzt.

Bremen, 7. April. Der Reichskanzler Fürst **Bismarck** hat die an ihn gerichtete Glückwunsch-Adresse mit einem Schreiben an den hiesigen Senats-Präsidenten beantwortet, welches folgendermaßen lautet: „Ew. Magnificenz bitte ich, dem Senate der freien Hansestadt **Bremen** für die freundlichen Glückwünsche, mit welchen Hochderselbe mich zu meinem Geburtstage beehrte, verbindlichsten Dank auszusprechen. Die reiche Gabe aus dem weltberühmten Rathskeller giebt mir einen neuen Beweis, daß das bremische Bürgerrecht ein sehr werthvolles Ehrenrecht ist, und ich werde mit besonderer Freude und mit treuem Gedenken an die liebenswürdigen Mitbürger im bremischen Weine auf das Wohl der alten Reichs- und Handelsstadt trinken, deren Schiffe den deutschen Namen und die deutschen Farben in die entferntesten Meere tragen. Mit der Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung bin ich Euer Magnificenz ganz ergebener Diener

von Bismarck."

Ausland.

St. Petersburg, 6. April. Der deutsche Militärbevollmächtigte, General-Lieutenant v. Werder, hat gestern eine Urlaubsreise ins Ausland angetreten.

Paris, 6. April. Die Berathung der Interpellation Audiffret-Pasquier's über den Krieg in Tonking wurde bis nach der offiziellen Konstituirung des neuen Kabinets vertagt und die Sitzung aufgehoben.

Paris, 6. April. Das neue Kabinet, dessen Ernennung morgen früh im „Journal offiziell" publizirt werden wird, ist nunmehr wie folgt zusammengesetzt: Brisson, Präsident und Justiz, Freycinet, Auswärtiges, Allain Targé, Inneres, Clamagéran, Finanzen, Campenon, Krieg, Sadi Carnot, Oeffentliche Arbeiten, Pierre Legrand, Ackerbau, Hervémangon, Handel, Goblet, Unterricht, Sarrien, Posten und Telegraphen, Galiber, Marine. Die neuen Minister traten heute Nachmittag 5 Uhr bei Brisson zu einer Besprechung zusammen, die bis Abends 7 Uhr dauerte, und in welcher über die vor den Kammern abzugebenden Erklärungen berathen wurde.

London, 6. April. Das Kabinetsmitglied Lord Roseberry reist heute nach Berlin ab.

London, 7. April. Der „Daily Telegraph" erfährt, die Vermehrung der in Indien stehenden englischen Truppen um ca. 8000 Mann werde durch den größten Theil der gegenwärtig in Egypten stehenden englischen Armee erfolgen.

London, 7. April. Die Kommissare für die Prüfung der Landreklamationen deutscher Reichsangehöriger auf Fidschi haben ihre Arbeiten beendet und werden nunmehr ihre Berichte erstatten. In der jetzt zusammentretenden Kommission für die westlichen Südsee-Inseln wird Deutschland, wie bekannt, ebenfalls durch den Generalkonsul Dr. Krauel, England durch den Kolonialsekretär Thurston vertreten sein.

Bukarest, 6. April. **Der König und die Königin von Schweden, welche gestern Abend hier eintrafen, sind durch den stürmischen Seegang genöthigt worden, die für heute beabsichtigte Weiterreise nach Konstantinopel bis auf Weiteres aufzuschieben.**

Konstantinopel, 5. April. Ein amtliches Communiqué der Regierung besagt, die Pforte habe bei der Unterzeichnung der egyptischen Finanzkonvention die — von England acceptirten — Vorbehalte aufrecht erhalten, daß in dem Reglement über den Suezkanal der Türkei die Befugniß eingeräumt werde, im Falle innerer Unruhen oder auch einer kriegführenden Macht gegenüber alle zur Vertheidigung Egyptens erforderlichen Maßregeln zu treffen, sowie, daß die Pforte irgendwelche Art von Einmischung, welche etwa in der Suezkommission beschlossen werden könnte, niemals acceptiren werde.

Kairo, 6. April. Hassan Pascha kehrt hierher zurück.

Rawulpindi, 6. April. Heute fand eine Revue im Beisein Lord Dufferins, des Emirs von Afghanistan, des Herzogs von Counaught und mehrerer indischer Fürsten statt.

Die Vollendung der Eisenbahn nach Quettah ist angeordnet worden.

Rawulpindi, 7. April. Bei dem dem Emir von Afghanistan gestern Abend vom Vizekönig, Lord Dufferin, gegebenen Banket toastete der Vizekönig auf den Emir, letzterer erwiderte mit Wünschen auf das Wohl der englischen Regierung und Afghanistans, sowie der englischen Armee und aller derjenigen, welche der Königin dienen.

Militärisches.

(Kriegsministerielle Verfügung.) Im Anschluß an die Bestimmungen über die Uebungen der Ersatzreservisten hat der Kriegsminister unter anderem verfügt, daß bei der Auswahl der für die Pionniere zu stellenden Ersatzreservisten auf besonders kräftige Körperbeschaffenheit und den bürgerlichen Beruf der Mannschaften hinsichtlich ihrer Eignung zur Ausbildung als Pionniere Rücksicht zu nehmen ist. Des Deutschen nicht mächtige Ersatzreservisten sind den Pionnieren thunlichst nicht zuzuweisen. Hinsichts Auswahl der beim Train Uebenden soll beachtet werden, daß nur solche Mannschaften eingezogen werden, welche ihrer häuslichen Beschäftigung nach mit Wartung und Pflege von Pferden vertraut sind. Naturalquartiere für die Ersatzreservisten sind nur insoweit inanspruchzunehmen, als die letzteren nicht in Kasernen Unterkunft finden können. Durch Inspizirungen der Ersatzreservisten dürfen keine Kosten erwachsen.

Provinzial-Nachrichten.

Graudenz, 4. April. (Von einem tollwüthigen Hunde angefallen.) Am 1. April wurde der Arbeiter Mucharski aus der Kallinkerstraße in der Kulmerstraße von einem wüthenden Hunde angefallen und im Gesicht und an anderen Körpertheilen zerfleischt. Da der Hund noch das Ende eines abgerissenen Strickes am Halse hatte, gelang es, ihn unschädlich zu machen und der Abdeckerei zu übergeben, wo er getödtet wurde. Die Wunden des M. wurden zum Theil vom Arzte ausgebrannt, da der Verdacht vorlag, daß der Hund toll gewesen sei; dieser Verdacht hat sich auch bestätigt; nach dem Gutachten des Kreisthierarztes, der das Thier sezirt hat, liegen alle Merkmale vor, welche auf das Vorhandensein der Tollwuth schließen lassen.

Tuchel, 1. April. (Fatale Finanzlage.) Um aus einem Defizit des Stadthaushaltsetats vom 10 000 Mk. zu kommen, hat die Stadtverordneten-Versammlung beschlossen, die Kommunalsteuer von 375 auf 450 Proz. der Klassensteuer zu erhöhen, was mit dem bereits früher eingeführten 3prozentigen Zuschlage zur Grund- und Gebäudesteuer eine ganz „respektable Steuerlast repräsentirt.

Vandsburg, 5. April. (Ein schlechter Aprilscherz.) Der Sohn eines hiesigen Händlers erhielt am 1. d. Mts. die briefliche Aufforderung aus Exin, sofort dorthin zu kommen, um seine Verlobung mit einer dortigen Dame zu feiern. Die frohen Hoffnungen des heirathslustigen Jünglings sollten jedoch bitter getäuscht werden; bei seiner Ankunft in Exin stellte es sich heraus, daß er das Opfer eines bösen Aprilscherzes geworden war.

Krone a. B., 6. April. (Einen unerwarteten Ausgang) hat eine Angelegenheit genommen, welche seit einiger Zeit von unserer Einwohnerschaft nach vielen Seiten hin erörtert wurde. Der Pferdehändler Louis Schmul war jüngst verhaftet worden, weil er um eines Objekts von 6 Mk. willen einen Meineid geleistet haben sollte. Er machte einen Fluchtversuch, wurde aber im Grabinawäldchen ergriffen und nach Bromberg ins Justizgefängniß abgeführt. Nach Kurzem tauchte Schmul jedoch wieder auf. Seine Freunde hatten gegen eine hohe Kaution die vorläufige Freilassung bewirkt. Gestern durcheilte unsere Stadt die inzwischen bestätigte Nachricht, Schmul sei verstorben.
(Br. Tgb.)

Aus dem Kreise Stuhm, 6. April. (Bigamie.) Kürzlich wurde der Arbeiter Heinrich Nikolai aus Peterswalde bei Mlecewo wegen des Verbrechens der Bigamie gefänglich eingezogen. Nikolai war seit ca. 8 Jahren mit einer Arbeiterin aus Friedland ehelich verbunden, verließ aber vor etwa einem Jahre Frau und Kinder und ging im Herbste v. J. mit der Wittwe Feyerabend aus Peterswalde von Neuem eine eheliche Verbindung ein. Die erste Frau erfuhr zufällig von dem treulosen Schritte ihres Gatten und zeigte ihn der Behörde an.

Danzig, 6. April. (Ein Akt unmenschlicher Rohheit) wurde in diesen Tagen am Fischmarkte verübt. Ein Arbeiter trat an das Ufer der Mottlau, um sich bei einem Fischer nach dem Preise der Breitlinge zu erkundigen. Hierbei gerieth er unschuldiger Weise mit einem andern Manne zusammen, der ihn sogleich mit Grobheiten überhäufte und ihm auch noch das letzte Auge auszustechen drohte. (Das eine Auge hat der Arbeiter im Feldzuge verloren.) Zum Entsetzen der Umstehenden führte er diese That sofort aus, indem er ihm das Messer neben dem Augapfel in die Augenhöhle stieß. Ob der Betroffene auch den Verlust des letzten Auges zu beklagen haben wird, hat noch nicht festgestellt werden können. Der rohe Patron wurde sofort abgeführt. (G.)

Lessen, 5. April. (Dekan Anton Jeleński.) Der kürzlich in Schönwalde bei Lessen verstorbene Jubilarpriester Dekan Anton Jeleński war ein Altersgenosse des Bischofs von der Marwitz, mit dem er zugleich als Vikar in Thorn fungirte; dann wurde er Pfarrer in Schwenten, Kreis Graudenz, und seit dem Jahre 1849, also seit 45 Jahren, wirkte er als Pfarrer in Schönwalde. Die nun verwaiste Pfarrei ist durch den Bischof zu besetzen.

Elbing, 5. April. (Kunstausstellung) Am vorigen Dienstag ist hier die Kunstausstellung, welche vom Kunstverein alle zwei Jahre veranstaltet wird, mit 251 Oelgemälden eröffnet worden. Unter den Bildern befindet sich auch eine „Falkenjagd" von W. Räuber in München, einem geborenen Elbinger, dessen großes historisches Gemälde „Uebergabe von Warschau an den großen Kurfürsten" s. Z. auf der Münchener Ausstellung mit einem Preise gekrönt wurde.

Osterode, 4. April. (Konkurs.) Die hiesige jüdische Handelsfirma Israel Samulon's Wittwe & Sohn hat ihre Zahlungen eingestellt.

Insterburg, 5. April. (Himmelserscheinung.) Ein Leser der „Insterburger Zeitung" schreibt dem genannten Blatt: „Heute früh 1 Uhr 5 Min. bemerkte ich, als ich mit einem Freunde die Bahnhofsstraße von Norden nach Süden durchschritt, eine herrlich leuchtende Feuerkugel von seltener Größe, welche in der Richtung von NNW. nach SSO. wenig rechts über uns den Himmel durchflog. Die Erscheinung war von solcher Helle, daß sie in der Straße bemerkt werden konnte, obgleich der Mond hell schien. Meines Erachtens nahm die Kugel die Richtung nach Trempen zu. Etwa 15 Sekunden später hörten wir einen lauten Donnerschlag. Jedenfalls rührte derselbe davon her, daß die Kugel geplatzt war. Unmittelbar darauf bezog sich der Himmel mit Nebel. Es würde interessant sein, in diesem Blatte zu lesen, ob die gedachte Erscheinung auch anderwärts bemerkt worden, und namentlich, wo die Kugel niedergefallen ist."

Aus Ostpreußen, 5. April. (Zweite theologische Prüfung.) Die zum Ostertermine alljährlich in Königsberg stattfindende zweite theologische Prüfung führte dieses Mal dem Dienste der Kirche nur eine kleine Zahl anstellungsfähiger Kandidaten zu und es war ihr Resultat überhaupt ungünstiger als früher. Von 18 Bewerbern, die sich ursprünglich gemeldet hatten, traten im Laufe der Prüfung 8 zurück, einer von ihnen wurde unter der Bedingung als bestanden erklärt, daß er in mehreren Disciplinen zum Herbste noch einer Nachprüfung sich unterzieht. Nur 9 Kandidaten empfingen das Zeugniß der Wahlfähigkeit zum geistlichen Amt. — Zum ersten theologischen Examen, welches im Laufe dieser beginnt, sind 30 Kandidaten gemeldet worden.

Bromberg, 6. April. (Unter einem schweren Verdacht) ist dieser Tage eine Frau inhaftirt worden. Dieselbe ist aus Rußland gebürtig und vor Jahren mit ihrem Manne nach Amerika ausgewandert. Dort erging es den Leuten recht traurig, umsomehr, als der Ernährer starb. Die Frau L. trat mit einem 6jährigen Knaben die Rückreise nach der nordischen Heimath an und kam nach Bromberg. Nachdem sie sich längere Zeit in dem Wartesaale 4. Klasse aufgehalten und die Reisenden gebrandschatzt hatte, händigte man der Frau einen Geldbetrag für die Fahrt bis zur russischen Grenze ein. Das Geld wurde indeß in geistige Getränke umgesetzt und war bald verbraucht. Dann fehlte plötzlich der Knabe. Diese Thatsache war besonders auffällig, da derselbe nicht einen Augenblick von der Seite seiner Mutter gewichen war. Die Frau konnte nicht nachweisen, wo das Kind geblieben war. Unter dem Verdachte, sich des Knaben in irgend einer Weise entledigt zu haben, ist sie der Staatsanwaltschaft übergeben worden. (Br. T.)

Kleine Mittheilungen.

(Turgenjew unter Kleinstädtern.) Eine ergötzliche Anekdote aus dem Leben Iwan Turgenjews geht durch die Blätter: Der berühmte russische Schriftsteller hatte noch einige Kapitel zu einem seiner Romane zu vollenden und begab sich, um vollständig ungestört arbeiten zu können, in einen weltvergessenen Winkel: das Städtchen L. . . . Da Turgenjew meistens in der Abendstunde anfing zu schreiben, lungerte er den ganzen Tag umher, schlenderte durch die Straßen oder stand stundenlang am Fenster und grübelte. Dadurch wurde er für die neugierigen Kleinstädter ein Räthsel, ein verdächtiges Individuum. Aber er war fein gekleidet, hatte eine volle Börse und man wagte deshalb nicht weiter zu forschen, wer er sei. Man versuchte allerhand Anspielungen. Am fünften Tage aber war es mit der Geduld der guten Leute vorbei. An der Honoratiorentafel des Wirthshauses, in dem Turgenjew logirte, begann der eine: „Es ist gutes Wetter heute", während des Essens der Suppe. „Gefällt Ihnen unsere Stadt?" fragte der zweite. Er nickte beiden zu. „Gestatten Sie mir die Frage, ob Sie hier Geschäfte haben?" Eine verneinende Kopfbewegung. „Dann sind Sie zum Vergnügen hier?" „Noch weniger". — Eine lange Pause, dann wieder eine Frage: „Gedenken Sie noch lange hier zu bleiben? — Turgenjew zog seine Uhr: „Noch 3 Tage 9 Stunden 18 Minuten," seufzte er elegisch. „So genau wissen Sie das?" „Allerdings!" lächelte er melancholisch. „Und dürfen wir fragen, wie das zugeht?" Turgenjew fuhr mit der Hand durch das Haar und starrte vor sich hin: „Sie haben gewiß schon von den russischen Nihilisten gehört? Allgemeiner Schreck „Nun, ich bin ein Nihilist. Ich wurde gefangen genommen, vor Gericht gestellt, — das Urtheil war gräßlich, gräßlich! — Ich wurde verurtheilt, lebenslänglich in den sibirischen Bergwerken zu schmachten oder auf 8 Tage nach L. . . . in die Verbannung zu gehen. Und leider bin ich ein solcher Narr gewesen, das Letztere zu wählen!" Er aß melancholisch seinen Kalbsbraten weiter und fernere Fragen sind nicht mehr an ihn gerichtet worden.

÷ Der einsame Spaziergang.

Von Sanitätsrath Dr. Paul Niemeyer.

„Eins aber ist bis auf heute und, so lange die Welt stehen wird, recht für das Alter gemacht und wie geschaffen: der einsame Spaziergang. Schon der Knabe streift gerne über Feld, suchend nach Vogelnestern und Schmetterlingen. Der Jüngling schweift durch Wald und Wiesen in seinen Träumen und Gedanken an die Geliebte, und der Mann, der findet am seltensten Muße, sich ins Freie zu ergehen, denn hundert Pläne und Geschäfte halten ihn in der Stadt zurück. Für den Greis hingegen wird jeder Spaziergang zum Lustwandel; diese Verdeutschung könnte steif aussehen, diesmal hat sie den Nagel auf den Kopf getroffen. Auf allen Schritten, die solch' ein Lustwandelnder thut, bei jedem Athemzug aus der reinen Luft schöpft er sich Lebenskraft und Erholung. In jüngeren Jahren meint man wohl auch Zeit zu verlieren mit dem Spazieren; nunmehr bringen sie keinen Verlust, sondern lauter Gewinn. Denn dazwischen gehen die eigenen mit sich getragenen Gedanken ungestört und unbeeinträchtigt immerfort. Ich habe es wohl an mir erfahren, daß, wenn entlegene Pfade mich über Flur und Acker führten, selbst unter verdoppeltem Schritt gute Einfälle mir zuflossen. Waren irgendwo Zweifel zu Hause hängen geblieben, plötzlich wurden sie im peripatetischem Nachsinnen gelöst. Wie freute ich mich innig, im Thiergarten auf meinen Bruder, wenn er plötzlich von der anderen Seite herkam, zu stoßen — nickend und schweigend gingen wir nebeneinander vorüber."

Diese Worte aus der von Jakob Grimm zum Lobe des Alters gehaltenen Rede heiße ich als Text willkommen zu hygienischer Unterweisung der vorwiegend mit Kopf und Feder schaffenden Kulturmenschen, deren Viele so thun, als seien Arbeitstisch und Tintenfaß uns gleich am siebenten Schöpfungstage verliehen und als könne Denkbarkeit nur stubenhockend gedeihen. Gut durchgehechelt in irgend einer Posse sah ich diese Schrulle von S. Thomas: alltäglich, etwa von 4 bis 6 Uhr schließt er sich ein, setzt sich am Schreibtische zurecht und macht sich ans „Erfinden"; aber obgleich er nacheinander zwei Gänsefederbärte zerkaut, geht's ihm doch wie P. Lindau's Helden: „es fällt ihm merkwürdig oft nichts ein."

Als eingefleischten Bücherwurm möchte man sich nach der wahrhaft überwältigenden Fülle seiner Kompilationen den Geschichtsschreiber H. Th. Buckle vorstellen, von dem aber sein Biograph Huth berichtet: „Recht häufig und anhaltend gab er sich der, wie er's nannte, „Wollust des Denkens" hin und bereitete den größten Theil des ersteren zwei Bände seines Riesenwerkes auf seinen „Denktouren" in Setton vor, zu denen er nicht einmal sein Hündchen mitnahm." Ebenso erzählt Trevelyom vom stockgelehrten Macanlay mit dem allumfassenden Gedächtnisse: „Er ritt und turnte zwar nicht, wohl aber ging er viel spazieren, studirte oft im Gehen und bewegte sich auch gern in der Arbeitsstube denkend und sprechend wie ein Thier im Käfig auf und ab." Von Dicken's lese ich: „Er liebte es, erst angestrengt zu arbeiten und dann ebenso angestrengt spazieren zu reiten oder zu gehen. Spazierritte oder Fußtouren von 15 Meilen hin und zurück waren ihm Scherz." Der äußerst fruchtbare A. Trollope saß, in der Schweiz heimend, allerdings von 5 bis 11 Uhr Vormittags fest, die ganze übrige Zeit des Tages aber trieb er sich in den Bergen und Schluchten umher. Lord Byron mußte, da er bekanntlich lahmte, zum Pferde greifen, auf dem wild dahinstürmend er seine sich wie ein Wasserfall lesenden Epen ersann.

Um wieder ein deutsches und zwar altehrwürdiges Musterbild vorzuführen, so unternahm der Weltweise, der uns den Namen des „Volkes der Denker" eintrug, J. Kant, jeden Nachmittag, es mochte gutes oder schlechtes Wetter sein, seinen mindestens zweistündigen Spaziergang, entweder bis zu dem bei Königsberg gelegenen Dorfe Penarten oder bis zum sogenannten holländischen Baume.

Von einsamen Spaziergängern in der landschaftlich ausgestatteten Stoa des Thiergartens verzeichnet die Berliner Chronik außer den Grimms manche andere Beispiele, welche in der Zeit, wo noch kleinstädtisches Wesen herrschte, zur volksthümlichen Staffage zählten. Ein D. Fr. Strauß entwarf hier, wohl im Gespräch mit Vaske, den Plan zu seinem „Leben Jesu." Der jetzt 90jährige L. v. Ranke würde auch als Spaziergänger auf dem Königsplatz und den Zelten sein über fünfzigjähriges Jubiläum feiern und ein Gleiches von dem ihm ihrerzeit laufend begegnenden Schelling, Hengstenberg, Strauß u. A. berichten können. Aus eigener Anschauung erinnere ich mich von früher her neben den gewöhnlich am kleinen Stern zusammentreffenden Grimm's des Herrenhausredners Stahl und des Komponisten G. Meyerbeer als ständiger Lustwandler da draußen (wie der Berliner sich damals noch ausdrückte.)

(Schluß folgt.)

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 8. April 1885.

— (Personalien.) Der Kaserneninspektor Bock ist von Thorn nach Münster versetzt. — Der Gerichtsdiener Etmanski bei dem Amtsgerichte in Thorn ist unter Entlassung aus dem Justiz-Unterbeamtendienste zum Kanzleidiätar bei dem Landgerichte in Thorn ernannt worden. — Der Gefangenaufseher Rumpf bei dem Justizgefängniß in Graudenz ist in der Eigenschaft als Gerichtsdiener an das Amtsgericht zu Thorn versetzt. — Der Sekretär der Generalkommission für die Provinzen Ost- und Westpreußen und Posen in Bromberg, Auschwitz, ist als Geh. Kalkulator in das Landwirthschaftsministerium berufen worden.

— (Personalnachrichten der Ostbahn.) Der Eisenbahnsekretär Hochberg und der Bahnmeister Schubert in Thorn sind verstorben.

— (Mit dem Wetter) ist es doch zu arg! Schon am Abende des 2. Osterfeiertages erhob sich ein ungestümer Wind und pfiff den Festausflüglern recht unangenehm um die Ohren. Aber gestern wurde der Wind zum Sturm, der gar schaurig heulte und den Sand wirbelnd und kreisend vor sich hertrieb. Wer im Freien von einem solchen Wirbel erfaßt wurde, der wurde zerzaust, daß ihm Hören und Sehen verging. In der vergangenen Nacht ging der Sturm sogar zum Orkan über und wer die unmelodischen Melodien des unbändigen Gesellen hörte, der war herzlich froh, daß er ungeschoren im warmen Bette lag. Heute nun hat sich zu dem Sturm noch Regen eingestellt, der die Witterung noch ungemüthlicher macht.

— (Die neueste — Fabel der „Thorner Ostdeutschen Ztg.") Die „Th. Ostd. Ztg." hatte vor einigen Tagen die Mittheilung gebracht, daß vielen ländlichen Besitzern die Kapitalien gekündigt worden sind, welche die Königliche Regierung vor Jahren als Darlehne bewilligt hat, und zwar, hieß es weiter in der betr. Notiz, sind von dieser Maßnahme auch solche Besitzer betroffen worden, welche bei der letzten Ueberschwemmung große Nachtheile erlitten haben. Die Notiz des hiesigen Blattes ist, wie die „Westpr. Mitth." schreiben, in diesem Umfange nicht richtig. Es hat nicht eine Kündigung von Nothstandsdarlehnen aus früheren Jahren stattgefunden, sondern es ist nur eine Aufforderung zur Rückzahlung der zum Theil langjährigen Kapitals-Reste an sämmtliche Restanten erlassen worden, darunter allerdings auch an solche, welche im vorigen Jahre beschädigt worden. Das letztere ist, wie wir hören, geschehen, weil der Umfang der Beschädigung ein sehr verschiedener gewesen ist, und thatsächlich hat auch ein Theil der Schuldner ganz oder theilweise Zahlung geleistet. Zu betonen ist besonders, daß nicht, wie der Ausdruck „Kündigung" annehmen läßt, eine Zahlung der ganzen Schuld gefordert wurde von solchen, welche voraussetzen durften, das Kapital würde ihnen noch länger belassen werden, sondern daß nur die Zahlung der Reste solchen Besitzern in Erinnerung gebracht worden ist, welche die allmähliche Rückzahlung zu bestimmten Terminen übernommen hatten, ihren Verpflichtungen aber nicht nachgekommen sind. — Diese Berichtigung entspricht dem wahren Sachverhalt vollkommen. Der letztere wird der „Th. Ostd. Ztg." auch wohl nicht unbekannt gewesen sein, als sie die fragliche tendenziös gefärbte Notiz in die Welt hinausschickte. Der „Th. Ostd. Ztg." kam es nur darauf an, ihre „regierungsfreundliche" Gesinnung wieder einmal ad oculos zu demonstriren und da bot sich ihr mit der angeblichen Kündigung von Darlehnen, welche die Regierung ländlichen Besitzern vor Jahren bewilligt hat, eine passende Gelegenheit.

— (Das Ei will immer klüger sein, wie die Henne.) Die „Thorner Ostdeutsche Ztg." reproduzirte — wie dies auch von uns geschehen — vor einigen Tagen die in der „Danz. Ztg." mitgetheilte Statistik über den Stromverkehr mit Polen im 1. Quartal d. J. und knüpfte daran ihr Bedauern, daß die „Danz. Ztg." den Ursachen nicht näher getreten sei. Die „Th. Ostd. Ztg." ist nämlich als echtes Fortschritts- und Judenblatt so wüthend auf die Einführung der Getreidezölle, daß sie für die allgemeine Misère, unter welcher Landwirthschaft, Handel und Gewerbe zu leiden haben, nicht etwa unsere modernen Volksbeglücker, die Fortschrittler, verantwortlich macht, sondern diese Mißstände aus den — Getreidezöllen herzuleiten sucht. Recht naiv, aber es ist nun einmal so, und die „Th. Ostd. Ztg." reitet lustig auf diesem Prinzipe einher. Aber man höre weiter! Die „Danz. Ztg.", bekanntlich eine demokratische Zeitung und Rickert's Haupt- und Leibblatt, von dem die „Th. Ostd. Ztg." ein Ableger ist, thut denn der wißbegierigen „Ostd." den Gefallen und ertheilte ihr Auskunft. Zu dieser Auskunft dürfte die „Ostd." aber ein süßsaures Gesicht gemacht haben. Die „Danz." schreibt nämlich: „Die „Th. Ostd. Ztg." vertrat bisher die Ansicht, daß lediglich die höheren Getreidezölle und das Sperrgesetz die Hemmung des Stromverkehrs verschulden. Dieser Ansicht können wir nicht beipflichten. Allerdings werden die höheren Getreidezölle nicht verfehlen, den Verkehr zwischen den Handelsstädten an der unteren Weichsel und ihrem Hinterlande wesentlich herabzudrücken, die Schwäche der Kahnzufuhr aus Polen im 1. Quartal d. J. aber kann nicht den Getreidezöllen allein zugeschrieben werden. Es darf hierbei nicht außer Berücksichtigung gelassen werden, daß in diesem Frühjahr die Schifffahrt auf der Weichsel fast 4 Wochen später eröffnet worden ist, als im vorigen Winter, daß namentlich der Bug, auf welchem sehr viele Kähne während des Winters Ladung einnehmen, um im Frühjahr mit dem eisfreien Hochwasser herabzuschwimmen, erst gegen Ende März für Stromfahrzeuge überhaupt passirbar wurde."

— (Erledigte Schulstellen.) In Dobrin (Kr. Flatow), Brosowo (Kr. Kulm) und Gurske (Kr. Thorn), sämmtlich evangelisch.

— (Der Telegraphendienst) bei den Telegraphenämtern Danzig und Thorn und beim Postamt Marienwerder wird vom 1. April ab auch während der ganzen Nacht wahrgenommen.

— (Zum Ankauf von Remonten) im Alter von vorzugsweise 3 und ausnahmsweise 4 Jahren finden in diesem Jahre folgende Märkte statt: im Mai am 12. in Thorn und Briesen; im August am 12. in Dt. Krone, am 13. in Konitz, am 17. in Löbau und am 18. in Strasburg.

— (In Folge Uebergangs der Bahnstrecken Posen-Thorn bezw. Bromberg) aus dem Eisenbahn-Direktionsbezirk Breslau in denjenigen von Bromberg sind vom 1. April ab die bisher für diese Strecke giltig gewesenen Tarife der Oberschlesischen Bahn aufgehoben und dafür seitens der Eisenbahndirektion in Bromberg eingeführt worden: a) der Nachtrag III zum Lokaltarif für Beförderung von Leichen, Fahrzeugen und lebenden Thieren, zweite Auflage. b) der Nachtrag V zum Lokal-Gütertarif, zweite Auflage. c) der Nachtrag VII zum Kilometer-Anzeiger.

— (Zugveränderungen.) Mit Beginn des neuen Sommerfahrplans ist seitens der Königl. Ostbahndirektion für die Bahnstrecke Insterburg-Korschen-Thorn eine weitere Verminderung der durchfahrenden Personenzüge, wie mehrere Blätter unter Vorbehalt mittheilen, in Aussicht genommen. Es sollen die beiden Nachtzüge Nr. 38 (aus Insterburg um 11 Uhr 31 Min. Abends, in Thorn 7 Uhr 4 Min. früh) und der 37 (aus Thorn um 9 Uhr 22 Min. Abends, in Insterburg um 4 Uhr 22 Min. früh) aufgehoben werden, und an ihre Stelle zwei Lokalzüge Thorn-Allenstein und zurück (Abgang von Thorn 9 Uhr 22 Min. Abends, Ankunft in Allenstein 1 Uhr 7 Min. früh; Rückfahrt 3 Uhr 6 Min. früh, Ankunft in Thorn 7 Uhr 4 Min. früh) treten. Veranlassung zu dieser, immer noch direkte Anschlüsse an die Nebenbahnen Allenstein-Güldenboden und Allenstein-Ortelsburg ermöglichenden Zugkürzung soll der von und nach Insterburg um jene Zeit sich äußerst gering entwickelnde Personenverkehr gegeben haben. Da indeß diese Angelegenheit noch im Erwägungsstadium sich befindet, so möchten wir doch hierzu bemerken, daß u. A. die Passagiere der Südbahn, welch letztere bei Korschen in jene Bahnstrecke mündet, den bisherigen Anschluß schmerzlich vermissen werden, und andererseits auch den nach Tilsit, Memel oder Darkehmen, Goldap 2c. reisenden Personen von Thorn her kein Anschluß bezüglich der aus Insterburg abgehenden Frühzüge gewährt würde.

— (Der Thorner Beamten-Verein) feierte gestern im Saale des Schützenhauses sein Stiftungsfest durch ein solennes Tanzvergnügen, das einen sehr harmonischen Verlauf nahm. Den Glanzpunkt des Ballabends bildete der Cotillon.

— (Genossenschaftlicher Verbandstag.) Der diesjährige Verbandstag der Vorschuß-Vereine Ost- und Westpreußens wird im Juni in Lyck abgehalten werden.

— (Ueber die westpreußischen Zuckerfabriken) entnehmen wir dem Jahresbericht des Zentral-Vereins Folgendes: Im Winter 1884/85 haben in Westpreußen 18 Zuckerfabriken gearbeitet. Von diesen standen 5 in ihrer ersten Kampagne und zwar die Fabriken in Marienwerder, Riesenburg, Melno (Kr. Graudenz), Unislaw (Kr. Kulm) und Gr. Zünder (Kr. Danzig). Eine zweite Zuckerfabrik in Dirschau, im Bau angefangen bereits 1883, wird im nächsten Herbste ihre Thätigkeit beginnen. Die zahlreichen Projekte weiterer Fabriken, wie sie noch Anfangs des vergangenen Jahres geplant wurden, sind angesichts der vorjährigen und jetzt noch nicht überwundenen Krisis und der bitteren Lehren, wie sie dem Rübenbauer zu Theil wurden, wohl für immer aufgegeben. Nach den vorliegenden Informationen haben die westpreußischen Fabriken die Krisis bis jetzt, wenn auch einige stark erschüttert, überstanden, vielleicht mit Ausnahme einer, welcher indessen von ihren Gläubigern ein mehrjähriges Moratorium zugestanden wurde. Die Recherchen, welche bei den einzelnen Zuckerfabriken angestellt sind, haben ergeben, daß im vergangenen Jahre in Westpreußen rund 9 Millionen Zentner Zuckerrüben erbaut sind, welche einem mit Rüben bestellten Areale von ca. 80 bis 90 000 Morgen gleich kommen. Dies sind nicht ganz $^3/_4$ der geographischen Fläche oder circa $1^1/_2$ % der landwirthschaftlich benutzten, bezw. unter dem Pfluge befindlichen Fläche der Provinz Westpreußen. Diese Ziffer läßt immerhin Rückschlüsse auf die Kultur zu, in welcher sich die westpreußische Landwirthschaft befindet, und gestattet einen, wenn auch nur oberflächlichen Einblick in die Intensität des Betriebes.

— (Shakespeare-Recitationen.) Ueber den Lebenslauf des berühmten Recitators Hermann Linde, welcher demnächst auch hier einige Shakespeare'schen Dramen zum Vortrag bringen wird, lassen wir folgende Notizen folgen: Hermann Linde, am 6. Januar 1849 in Königsberg i. Pr. geboren, gab schon als Knabe Beweise eines außerordentlichen Gedächtnisses, indem er die Bibel, Homer und andere Dichter theilweise auswendig wußte. Sein frühzeitiges Talent für Charakteristik, seine Rednergabe ließen schon damals seinen Beruf für die Schauspielkunst deutlich erkennen. Hierzu gesellte sich eine klassische Bildung und hat er sich später Shakespeare zu seinem Lieblingsstudium erkoren. Bald fand er für sein Talent als Schauspieler bei den „Meiningern" und dann im Hoftheater zu Darmstadt einen Wirkungskreis, doch war dies noch nicht das Feld, wo der Künstler seine höchsten Lorbeeren ernten sollte. Ein Charakter war ihm zu wenig, er wollte ganz allein das ganze Drama darstellen. Das Schicksal fügte es, daß der Feldzug von 1870—71 seine künstlerische Karriere durchkreuzte, in welchem er als Einjährig-Freiwilliger in 13 Schlachten und auch in der ersten und größten Schlacht des Feldzuges, der bei Gravelotte, mitkämpfte und somit Gelegenheit hatte, in den erschütterndsten Dramen des Lebens kräftig mitzuwirken. Da war es auch, auf den Schlachtfeldern, wo er beim Wachtfeuer, umgeben von Tausenden von Soldaten, seine erste Recitation von Scenen aus Shakespeare'schen Dramen abhielt. Diese echt dramatische Situation war für die Wahl seines künftigen Berufes entscheidend. Aus dem Felde zurückgekehrt, hat er sich völlig der Shakespeare-Recitation zugewandt und ganz Deutschland, die Schweiz, Belgien, Holland, England und Amerika bereist. In den Vereinigten Staaten Nordamerikas recitirte er Shakespeare in englischer Sprache, so daß Niemand zugeben wollte, daß er, der so eminent ihre Sprache zu meistern verstand, ein Deutscher sei.

— (Zirkus Laszewski.) Zum Benefiz für die Geschw. Christensen findet morgen, Donnerstag, eine Gala-Vorstellung im Zirkus Laszewski statt. Die kleinen Künstler haben mit ihren wagehalsigen und eleganten Kunststücken die Zirkusbesucher bestens amüsirt und werden es gewiß Allen Dank wissen, wenn ihre Freunde und Verehrer an dem morgigen Benefizabende recht zahlreich erscheinen.

— (Ein gefährlicher Brand) hätte gestern Nacht leicht in einem Hause der Altstadt entstehen können. Das dort bedienstete Dienstmädchen war ausgegangen und kehrte Nachts ermüdet vom Tanze zurück. Ohne sich ihrer Kleider zu entledigen, warf sie sich auf das Bett und war bald eingeschlafen. Sie hatte vorher die Petroleumlampe dicht neben dem Bette auf einen Tisch gestellt und es vergessen, dieselbe auszulöschen. Während des Schlafes stürzte nun die Lampe — vielleicht durch eine Bewegung der Schlafenden — um und setzte die Kleider des Dienstmädchens in Brand. Das Mädchen erwachte nicht eher, als bis ihre Kleider und ihre Beine verbrannt resp. versengt waren. Infolge der erhaltenen Verletzungen mußte das fahrlässige Dienstmädchen nach dem Krankenhause überführt werden.

— (Eine braune Pferdedecke), roth-schwarz gestreift, ist als muthmaßlich gestohlen gefunden worden. Der Eigenthümer wolle sich bei Herrn Polizei-Kommissarius Finkenstein melden.

— (Polizeibericht.) 3 Personen wurden arretirt.

Mannigfaltiges.

Berlin, 2. April. (Prinz und Prinzessin Wilhelm von Preußen pflanzen eine „Bismarckeiche".) Aus Potsdam wird der „Kreuz.-Ztg." geschrieben: Ich hatte das große Glück, gestern (am 1. April) Nachmittag als einsamer Spaziergänger im Kgl. „Neuen Garten" folgendes zu erleben und — natürlich aus bescheidenster Ferne — zu sehen: Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Wilhelm standen, umgeben von ihren drei Söhnen, auf dem Spielplatz der Kinder und ließen durch diese eine „Bismarck-Eiche" pflanzen. Die kleinen Prinzen führten selbst Karren und Spaten und kleine Gießkannen. Eltern und Kinder füllten das Pflanzloch der wohl 12 Fuß hohen Eiche. Eine Tafel wird die Namen der Eiche und der drei Knaben aufbewahren. Das geschah in aller Stille; nur der Schreiber dieses, ein alter Invalide von 77 Jahren, stand von ferne, Thränen im Auge und das Gebet auf dem Herzen: „Gott schütze dies Haus und segne es!"

Berlin, 4. April. (Ein Familientag Derer von Bismarck) fand vorgestern Nachmittag um 3 Uhr bei Betheiligung einiger 40 Personen im „Hotel du Nord" statt. Die Träger und Trägerinnen des Namens v. Bismarck von hier und auswärts waren beisammen. Der Reichskanzler selbst ließ sich durch seinen Bruder, Geh. Regierungsrath von Bismarck auf Külz, vertreten. Aus allen Theilen Deutschlands kamen sie hierher, aus Oldenburg, Ostpreußen, Hessen u. s. w. Es war ein gemüthliches Familienfest, das bis 7 Uhr Abends währte. Die Familie beschloß, alle zwei Jahre einen Familientag zu begehen, und soll der erste im Herbst stattfinden. Am späten Abend waren die männlichen Mitglieder der Familie v. Bismarck mit den Heidelberger Saxo-Borussen und Göttinger Sachsen zu einem gemüthlichen Kommers im Pschorrbräu zusammen, wobei Salamander auf die Familie Bismarck und die Deutschen Korpsstudenten gerieben wurden.

Ehrenfeld. (Eine interessante Rechtsfrage) für die Lehrerwelt ist dieser Tage entschieden worden. In den verflossenen Herbstferien heiratheten zwei hiesige Lehrerinnen, nachdem sie vorher ihre Stelle gekündigt hatten. Die Kündigungsfrist lief noch bis in den Anfang des neuen Schuljahres. Nun zahlte der Bürgermeister den Lehrerinnen das Gehalt nur bis zum Tage ihrer Hochzeit, während diese bis zum Ablauf ihrer Kündigungsfrist salarirt sein wollten. Eine deshalb angestrengte Klage wurde sowohl von der hiesigen Königl. Regierung, als auch vom Ober-Präsidenten zu Gunsten der Lehrerinnen entschieden. Die Stadt Ehrenfeld rekurrirte nun an den Minister, dessen Entscheid ebenfalls zu Gunsten der Lehrerinnen ausgefallen ist.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 8. April.

	7 4./85.	8 4./85.
Fonds: matt.		
Russ. Banknoten	205—40	203—75
Warschau 8 Tage	204—90	203
Russ. 5 % Anleihe von 1877	95—20	95—25
Poln. Pfandbriefe 5 %	63—90	63—40
Poln. Liquidationspfandbriefe	56	56—50
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102—20	102
Posener Pfandbriefe 4 %	101—50	101—40
Oesterreichische Banknoten	164—50	164—40
Weizen gelber: April-Mai	167—50	168
Septb.-Oktober	178—25	178—75
von Newyork loko	$91^1/_2$	92
Rogen: loko	144	144
April-Mai	146—70	146
Juni-Juli	150	150
Septb.-Oktober	152—75	152—75
Rüböl: April-Mai	48	47—20
Septb.-Oktober	51—60	51—20
Spiritus: loko	41—60	41—80
April-Mai	42—80	42—90
Juli-August	45	45
August-Septb.	45—70	45—70

Getreidebericht.

Thorn, den 7. April 1885.

Es wurden bezahlt für 1000 Kilogramm:

Weizen transit 120—133 pfd.	120—140	M
„ inländischer bunt 120—126 pfd.	130—140	„
„ „ gesunde Waare 126—131 pfd.	140—145	„
„ „ hell 120—126 pfd.	145—150	„
„ „ gesund 128—133 pfd.	150—155	„
Roggen Transit 110—128 pfd.	100—115	„
„ „ 115—122 pfd.	125 -130	„
„ inländischer 126—128 pfd	130—132	„
Gerste, russische	105—125	„

Börsenberichte.

Danzig, 7. April. Getreidebörse. Wetter: schön. Wind: OSO.

Weizen loco ist am heutigen Markte seitens unserer Exporteure gefragter gewesen und sind zu voll den letzten Preisen 850 Tonnen gekauft worden. Es ist bezahlt für inländischen Sommer- 132 3pfd. 161 M., hell bezogen 128 9pfd 154 M., bunt 126pfd 158 M., hochbunt glasig 129, 130 1pfd. 164, 165 M., für polnischen zum Transit hell blauspitzig 124 5pfd 139 M., bunt 120 1, 122 3pfd. 138, 138,50 M., hellbunt 120 1—125pfd. 140, 142, 145, 148 M., hochbunt 127pfd. 156 M., extra fein hochbunt glasig 130 1pfd. 167 M.

Roggen loco behauptet, bei einem Umsatz von 100 Tonnen. Bezahlt per 120pfd. wurde für inländischen 133, 134 M, für russischen zum Transit schmal 114, 115, 116 M., stark besetzt 111 M., krank naß 113 M. per Tonne. Termine April-Mai unterpoln. 117 M. bez., Transit 116,50 M. Br., Mai-Juni unterpoln. 119 M. Br., Transit 118 M. bez. Regulirungspreis 134 M., unterpoln. 117 M., Transit 116 M. Gekündigt 150 Tonnen.

Königsberg, 7. April. Spiritusbericht. pro 10000 Liter pCt ohne Faß. Loco 41,25 M. Br 41,00 M Gd., 41,00, M bez., pro April 41,50 M. Br., 41,00 M Gd, —,— bez., pro Frühjahr 41,50 M. Br.. 41,00 M. Gd, —,— bez., pro Mai-Juni 42,50 M. Br., —,— M. Gd, —,— M. bez., pro Juni 43,50 M. Br., 43,00 M. Gd., —,— M. bez, pro Juli 44,25 M. Br., 44,00 M. Gd. —,— M. bez., pro August 45,25 M. Br., 45,00 M. Gd., 45,00 M. bez., pro September 46,00 M Br., 45,50 M. Gd., —,— M. bez.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 8. April 1,64 m.

— (Oberschlesische 4 pCt. Prioritäts-Obligationen Lit. D.) Die nächste Ziehung dieser Obligationen findet Ende April statt. Gegen den Koursverlust von ca. $2^1/_2$ pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 10 Pf. pro 100 Mark.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Um mehrfachen Beschwerden zu begegnen, bringen wir nachstehende

Polizei-Verordnung:

Auf Grund des § 5 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 wird im Einverständnisse mit dem hiesigen Magistrat für den Stadtbezirk Thorn folgende den

Wochenmarkt-Verkehr

betreffende Polizei-Verordnung als Anhang zu den bereits bestehenden Markt-Polizei-Verordnungen vom 10. Dezember 1874 und 15. Dezember 1876 erlassen:

§ 1.

Im Wochenmarkt-Verkehr darf der Verkauf von

Butter, Fischen, Getreide, Hülsen-Früchten, Kartoffeln, Mehl aus Weizen, Roggen und anderen Brod-Früchten, sowie Stärke-Mehl aus Kartoffeln und Getreide, Stroh und Heu

nur nach Gewicht, der Verkauf von allen anderen Gemüse-Artikeln und Lebensmitteln, sowie Obst nur nach Stückzahl oder Gewicht unter Ausschließung aller Hohlmaße stattfinden.

§ 2.

Stroh und Heu darf nur in festen Bunden feil gehalten und verkauft werden und zwar:

1 Bund Stroh im Gewichte von 10 Kilogramm und 1 Bund Heu im Gewichte von 5 Kilogramm.

§ 3.

Butter darf nur in Stücken zu 500 Gramm, 250 Gramm, 125 Gramm, oder in Gefäßen mit einem Inhalte von wenigstens 2 Kilogramm feil gehalten und verkauft werden.

§ 4.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden, sofern andere Vorschriften nicht höhere Strafen androhen, mit Geldbuße bis zu neun Mark, im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haft, bestraft.

§ 5.

Diese Verordnung tritt mit dem 1. Juni 1879 in Kraft.

Thorn, den 24. Februar 1879.

Die Polizei-Verwaltung.

auf's Neue zur öffentlichen Kenntniß mit dem Bemerken, daß sich im Bureau des Polizei-Kommissarius eine Waage befindet, um etwaige Streitfälle zu entscheiden.

Thorn, den 25. März 1885.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 16. April cr.,
Vormittags 10 Uhr

soll im hiesigen Lazareth eine größere Partie alter **Mauersteine** gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Thorn, den 7. April 1885.

Königliches Garnison-Lazareth.

Bekanntmachung.

Am 23. April d. Js.,
Vormittags 9 Uhr

sollen in der Gepäck-Expedition zu Thorn-Bahnhof die in der Zeit vom 1. Oktober bis Ende Dezember 1884 in den Eisenbahnwagen pp. **zurückgelassenen herrenlosen Gegenständen** öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden.

Die unbekannten Eigenthümer werden gleichzeitig hiermit aufgefordert, bis längstens zu dem obigen Termine ihre Ansprüche auf die zum Verkauf kommenden Gegenstände bei uns geltend zu machen. Ein Verzeichniß derselben liegt in unserem Verkehrs-Kontroleur-Bureau, Gerechtestraße 116 aus, und kann daselbst mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich von 8 bis 12 Uhr Vor- und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags eingesehen werden.

Thorn, den 2. April 1885.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Am Freitag den 10. April cr.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Königlichen Landgerichts:

1 Damenschreibtisch, 1 Wäschespind, 2 Sophas, 1 Spiegel u. 1 Sophatisch

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern. **Nitz,** Gerichtsvollzieher.

Zur Frühjahrs-Saison

empfehle:

Strickbaumwolle,
Anstricklängen,
Strümpfe,
Socken,
Handschuhe,
Sonnen-Schirme,
Gardinen,

sowie elegante Besatz-Artikel und sämmtliche Zuthaten zur Damen- und Herren-Schneiderei **in großer Auswahl zu billigen Preisen**

M. Jacobowski,
am Neust. Markt 213.



Saathafer,

vorzügliche Qualität, empfiehlt **H. Rausch.**

Die Stenographie in der Schule.

Die Ansicht, daß die Stenographie blos dazu bestimmt sei, die Verhandlungen der Parlamente aufzunehmen, ist für die Gebildeten des deutschen Volkes jetzt bereits zu den veralteten zu zählen. Und in der That, wenn man sieht, wie große kaufmännische Geschäfte (Disconto-Gesellschaft, Bankhaus Bleichröder in Berlin u. s. w.), Direktionen von Feuer- oder anderen Versicherungs-Gesellschaften von ihren Angestellten die Kenntniß der Stenographie verlangen, wenn man hört, wie Behörden dieselbe empfehlen, wenn man die Vortheile sieht und rühmen hört, die ihre Kenntniß Leuten aus den verschiedensten Lebensstellungen verschafft, so kommt jeder zu der Ueberzeugung, daß eine Schrift, welche erheblich kürzer, dabei aber ebenso zuverlässig ist, wie die gewöhnliche Verkehrsschrift, nachgerade ein Bedürfniß geworden ist. Der erste, der diesen Gedanken in Deutschland heimisch zu machen suchte, und dem wir zugleich ein nicht blos zur Aufnahme von Reden, sondern auch für den allgemeinen Gebrauch geeignetes System verdanken, war Wilhelm Stolze (gest. 1867). Sein im Jahre 1841 veröffentlichtes System, das sich eine sehr große Anzahl von Anhängern erworben hat und in Deutschland und in der Schweiz von zahlreichen Vereinen gepflegt wird, hat seit dem Jahre 1872 eine Gestalt angenommen, die in ihren eigenthümlichen Grundzügen für geeignet anzusehen ist, als eine allgemeine Verkehrsschrift der Gebildeten zu dienen und ihnen das mechanische Schreibgeschäft in hohem Grade zu erleichtern und abzukürzen.

Weil aber diese Schrift in höchstens 15 Unterrichtsstunden erlernbar ist und jedes Wort nach festen Regeln lautgetreu wiedergiebt, so hat sie sich, obwohl von den Schulbehörden anfangs mißgünstig angesehen, doch bald ihren Weg in die höheren Schulen gebahnt, und wir können sagen, daß dieselbe jährlich eine immer größere Verbreitung gewinnt.

Das ist aber auch ganz natürlich. Denn der Schüler sieht nur zu bald ein, daß sie für das Niederschreiben von Notizen beim Unterricht, z. B. beim geschichtlichen [wörtliches Nachschreiben wäre allerdings nicht zu dulden!], für das Entwerfen seiner Aufsätze, überhaupt bei allen seinen häuslichen Arbeiten eine bedeutende Menge Zeit spart, und daß sie seine Kurrentschrift vor Verschlechterung schützt. Denn, verhehlen wir es nicht, die ungeheure Zahl schlechter Handschriften auf höheren Schulen kommt hauptsächlich daher, daß sich der Schüler keine Zeit zum Schönschreiben nimmt, weil ihm das zu lange dauert. Durch die Stenographie aber wird er einerseits dazu gezwungen, stets, auch bei bloßen Entwürfen, deutlich zu schreiben, während er andrerseits, da die Stenographie das Schreiben selbst bei sorgfältiger Schriftbildung auf $^1/_3$ bis $^1/_4$ der Zeit abkürzt, noch erheblich eher fertig wird, als mit flüchtig und schlecht geschriebener Kurrentschrift. So dürfte also die Stenographie sogar auch dazu beitragen, die Klagen wegen Ueberlastung der Schüler mit häuslichen Arbeiten mindern zu helfen.

Wie angenehm wäre es ferner für den Lehrer, wenn derselbe bei Diktaten, die trotz aller eingeführten Lehrmittel nie ganz zu beseitigen sein werden, in nicht allzu raschem Tempo lesend, durch das Wegfallen der Pausen, die jetzt nöthig sind, um alle nachkommen zu lassen, Zeit ersparen könnte, um dieselbe dann nützlicher anzuwenden, als zur Erledigung des mechanischen Schreibgeschäfts. Das empfinden besonders diejenigen Lehrer, welche selbst der Stenographie kundig, vor einer Klasse stehen, in der mehrere Schüler stenographisch schreiben. Sie fühlen so recht die Zeitvergeudung, die dadurch erzeugt wird, daß sie fortwährend auf die der Stenographie unkundigen warten müssen. Wenn freilich der rechte Nutzen entstehen soll, so ist es nöthig, daß sämmtliche Schüler von einer bestimmten Klasse an [etwa Secunda] die Kurzschrift verstehen. Ein solches Ziel ist aber mit der vereinfachten Stolze'schen Schrift, wegen ihrer leichten Erlernbarkeit, ohne großen Zeitaufwand [in Tertia] zu erreichen.

Noch viel größer ist der Nutzen, der dem Schüler nach Abschluß seiner Schulzeit aus der Stenographie erwächst. Dem Studirenden ist sie von äußerstem Vortheil beim Nachschreiben in den Vorlesungen; denn sie kürzt das Schreibgeschäft so weit, daß er sich fast ganz dem Anhören des Vortrages widmen kann und nach längerem Zuhören im Stande ist, die Quintessenz des Gehörten rasch auf das Papier zu schreiben.

Sowohl in der Studienzeit, wie im späteren Leben ist die Kurzschrift von hoher Wichtigkeit beim Excerpiren während des Lesens. Das Excerpiren aber wird, wie jedermann bekannt, hauptsächlich deshalb so oft unterlassen, weil das Schreiben zu lange aufhält. Wir erwähnen ferner den Nutzen bei eigenen schriftlichen Arbeiten, der hier nicht nur in der Zeitersparniß, sondern auch darin liegt, daß die stenographische Schrift es ermöglicht, dem Fluge der Gedanken, dem Zuströmen der Ideen zu folgen.

Wie sehr die Schwerfälligkeit der gewöhnlichen Schrift der Gedankenentwickelung hemmend in den Weg tritt, ist allgemein bekannt. Außer den bereits oben erwähnten Verwendungen der Stenographie im praktischen Leben ließe sich leicht noch eine ansehnliche Reihe von Berufszweigen anführen, von denen die Stenographie benutzt wird oder benutzt werden könnte, doch dünkt es uns, daß wir das für die Schule wichtige gesagt haben.

Jede weitere Auskunft ertheilt der hiesige Stenographische Verein. K

Bekanntmachung.

Am **13. April cr.** findet in **Podgorz** (bei Bahnhof Thorn) ein

Kram-, Vieh- und Pferdemarkt statt.

Die Aufnahme neuer Schülerinnen in die Bürger-Töchterschule erfolgt am Sonnabend den 11. d. M. von 8 bis 1 Uhr im Zimmer Nr. 11. Spill.

20 Ctr. sehr schöne

Saat-Wicke,

300 Ctr. Dabersche und blaue

Kartoffeln

verkauft **J. Schlee, Steinau.**

Ein guter

Concert-Flügel,

sowie auch eine gute **Geige** sind für 400 Mk. zu verkaufen. Gef. Offerten unter Nr. 10 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Empfehle mein **großes Lager** von **eleganten**

Herren-, Damen- u. Kinderstiefeln

billigst.

Herren-Stiefel

vom feinsten Hamburger Leder von 10 M. an.

Damen-Rindlackstiefel

von 7 M. an u. s. w.

Reparaturen werden schnell und sauber ausgeführt.

A. Wunsch,
Elisabethstraße 263, 1 Treppe.



Metall- und Holzsärge,

sowie **tuchüberzogene** in reicher Auswahl zu den billigsten Preisen. **R. Przybill,** Schülerstr. 413.

Für gefallene Pferde,

die ich abholen lasse, zahle ich 9 Mark. Für arbeitsunbrauchbare, mir zugestellte Pferde zahle ich 12 Mark.

A. Luedtke, Abdeckereibesitzer.
Thorn, Culmer Vorstadt 80.

2 noch fast neue

Handwagen,

1 zweiräbriger und 1 vierrädriger, stehen billig zum Verkauf **Bache Nr. 19.**

Zwei auch drei Pensionäre

(Schüler) finden freundliche und billige Aufnahme Jakobsstraße 227/28, 1 Treppe.

Ein Bureaugehilfe

(Anfänger) kann sich bei mir melden

Werth,
Rechtsanwalt und Notar.

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken

offerirt **Robert Tilk.**

Pensionäre finden freundl. Aufnahme **Mauerstraße 463** bei **Emilie Kresse.**

Zur Anfertigung von schmiedeeisernen

Grabgittern, Kreuzen, Balkongittern

jeder Art empfiehlt sich, und hält auf Lager:

Gartenmöbel,

als **Tische, Stühle, Bänke,** ferner **Bratöfen, Militärbettstellen, Fußreinigungseisen** neuerer Art, in großer Auswahl und billigsten Preisen, die Kunst- und Bau-Schlosserei von

C. Labes,
Seglerstr. 107.

Ziegel I. Kl.

billig zu verkaufen. **F. Kampmann, Gr.-Mocker.**

2 Schock Weiden u. 2 Schock Erlensetzlinge

sucht zu kaufen **J. Schlee. Steinau.**

„Zur grünen Quelle."

Meine renovirte

Kegelbahn,

asphaltirt, halte dem geehrten Publikum zur Benutzung angelegentlichst empfohlen.

A. Noetzel, Mocker.

1 Lehrling

verlangt **W. Patz,** Klempnermeister.

In 11. Auflage erschien soeben:

Med.-Rath Dr. Müller's

neuestes Werk über Schwäche, Nervenzerrüttung, Folgen von Jugendsünden, Impotenz, männliche Schwäche 2c. Zusendung gegen 1 M. in Briefmarken diskret.

Karl Kreickenbaum, Braunschweig.

Ein möblirtes Zimmer mit Beköstigung zu vermiethen Coppernikusstr. 207 part.

Sommerwohnung.

2 Zim., möbl. oder unmöbl. Vorstadt 151, Philosophenweg, **Marta Freyer.**

Die 1. Etage St. Annenstr. Nr. 179, bestehend aus 6 Zimmern und Zubehör, ist vom 1. April ab ganz oder getheilt zu vermiethen. Näheres Jakobstraße im Hause des Herrn Plehwe 2 Treppen.

Eine Wohnung nebst Werkstatt und Lagerraum zu miethen gesucht. Meldungen abzugeben in der Expedition d. Ztg.

□ 10. 4. c. 6. Instr. I. Ballot.

Liedertafel.

Stiftungsfest

Sonnabend den 11. d. Mts.
im Artushofe,

wozu aktive und passive Mitglieder eingeladen werden.

Anfang 8 Uhr Abends.

Der Vorstand.

Das große

Schuhwaarenlager
W. Husing in Tilsit
Filiale Thorn

Culmerstr. Hempler's Hotel

empfiehlt zum während

Großen Ausverkauf

zu billigen Preisen seine anerkannt guten dauerhaften Waaren.

Nur eigenes Fabrikat.

Bitte um geneigten Zuspruch
Achtungsvoll

W. Husing,
Schuh- und Stiefel-Fabrikant in Tilsit.

Für mein Material-Geschäft suche zum sofortigen Antritt

einen Lehrling.

Oskar Neumann, Neustadt 83.

In **Paulshof** per **Culmsee** stehen

6 Stück holl. Zuchtkälber, 3 Bullen und 3 Kuhkälber,

über 1 Jahr alt, zum Verkauf. Dieselben sind von milchreichen holl. Kühen gezogen.

Schulversäumnißlisten

zu haben in der Buchdruckerei **C. Dombrowski.**

Vorläufige Anzeige.

Der große internationale

Caravanen-Circus
Frankloff,

Europas größtes reisendes Kunst-Etablissement der Gegenwart, wird auf seiner zweiten kontinentalen Sommer-Tournee mit seiner

englischen

Kunstreitergesellschaft

und großen Thiercaravane

zum ersten Male Norddeutschland bereisen und in

Thorn, Esplanade
am Montag den 20. und Dienstag den 21. April

im Ganzen unwiderruflich nur 3 Vorstellungen geben. Der Circus besteht aus 120 Personen, 100 Pferden, Kameelen, Zebus, 2 Edelhirschen, 6 dressirten Ochsen 2c. 2c. Die Künstlergesellschaft setzt sich zusammen aus Arabern, Chinesen, Negern, Japanesen, Engländern, Franzosen, Italienern, Deutschen u. s. w. Näheres in den späteren Bekanntmachungen und Tageszetteln.

E. Frankloff, Direktor,
ausgezeichnet mit einem Allerhöchsten Diplom von Sr. Majestät dem Kaiser von Deutschland für vorzügliche Vorstellungen; Inhaber der großen gold. Medaille für Kunst und Wissen.

Nur noch wenige Tage.

Cirkus v. Łaszewski.

Schützengarten Thorn.

Donnerstag den 9. April 1885.

Große Vorstellung

zum Benefiz für die Luft-Gymnastiker Geschw. Christensen.

Abends 8 Uhr.

Näheres durch die Zettel.

Freitag den 10. April 1885.

Große Vorstellung.

Anfang 8 Uhr.

v. Łaszewski, Direktor.

Bache 49 möblirtes Vorderzimmer nebst Kabinet zu vermiethen.

In **Dröse's** Garten **Wohnung** nebst Werkstatt zu vermiethen.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.